

„Danke für den Mut!“: Großes Publikumslob für Michael Legbands Lesung in Wilster gegen das Vergessen

Von [Gabriele Knoop](#) | 21.01.2024, 12:00 Uhr



Der Brokdorfer Autor Manfred Eisner (r.), der gerade selbst seine Lebensgeschichte zu seiner jüdischen Familie im Nationalsozialismus abgeschlossen hat, dankte Michael Legband für dessen Mut. Foto: Gabriele Knoop

Der Autor präsentierte auf Einladung des Vereins Leselust und der Stadtbücherei Wilster sein Lebenswerk „Das Mahnmal“ in einem bildhaften, mitreißenden Vortrag mit erschütternden Details über den Nationalsozialismus im Kreis Steinburg.

Tief bewegende, erschütternde Momente gerade auch vor dem gegenwärtig wieder lauter gewordenen Nationalismus erlebte das Wilsteraner Publikum im Spiegelsaal des Neuen Rathauses. Der Kieler Autor und Journalist Michael Legband, der seiner Heimatstadt Itzehoe und ihrer Geschichte bis heute eng verbunden ist, hat sein Lebenswerk „Das Mahnmal – 75 Jahre gegen das Vergessen. Vom Umgang mit dem Nationalsozialismus in Itzehoe“ auf Einladung des Vereins Leselust und der Stadtbücherei Wilster vorgestellt.

„Wir hatten selten ein so gewichtiges Buch hier“, leitete Karin Dietrich-Olsen, die durch die Lesung führte, ihre Vorstellung und Aufzählung der vielen Ehrungen für Michael Legband ein. Dieser hob gleich zum Start zwei kleine Notizzettel mit nur wenigen Stichworten hoch und klopfte auf den fast 500 Seiten dicken Wälzer: „Den lese ich heute nicht vor.“ Zur häuslichen Lektüre packten ihn aber viele der Besucher ein, nachdem sie ihn vom Autor hatten signieren lassen. Denn er versammelt nicht nur Legbands jahrzehntelange Begleitung und Erforschung der gemeinsamen Geschehnisse Itzehoes und des berühmten Filmproduzenten Gyula Trebitsch, sondern auch viele ergänzende Artikel von Historikern und historisch Interessierten zum Nationalsozialismus im Kreis Steinburg.

„Wir hatten selten ein so gewichtiges Buch hier“, sagte Karin Dietrich-Olsen, die für den Verein Leselust Michael Legband zur Lesung in Wilster willkommen hieß. Foto: Gabriele Knoop



Legband fesselte sein gebannt lauschendes Publikum mit freier Rede und einem spannenden Erzählfluss, der die vielen kleinen Erlebnisse und auch persönlichen Erschütterungen vermittelte, die ihm über Jahrzehnte das Mahnmal und den Nationalsozialismus im Norden zunehmend zum Lebensthema gemacht haben. Dieses wurde erst recht angestachelt, als er feststellen musste, dass das von Trebitsch nach seiner Verfolgung und Rettung gestiftete Bauwerk in früheren Stadtgeschichten nicht erwähnt worden war und auch schon in den 50er Jahren von seinem ursprünglichen und auch wieder aktuellem Standort an den Malzmüllerwiesen hinters Gebüsch im Stadtpark verbannt worden war.

Ein Vortrag, „der die Leute wirklich mitnahm“

Der Itzehoer Unternehmer Peter Markus Thiel würdigte, nachdem er sich auch ein Buch hatte signieren lassen, „den ungestellten, bildhaften Vortrag, der die Leute wirklich mitnahm“. Legbands neues historisch-differenziert basiertes Buch fußt auf seinen früheren Veröffentlichungen, aber vor allem auf einer neuen umfangreichen Recherche, die der langjährige IHK-Pressesprecher erst im Ruhestand leisten konnte. Ihm ist es nun eine verständliche Genugtuung, dass er sein Buch demnächst auch den Historikern an der Kieler Universität vorstellen darf. Hatten deren Vorgänger doch seine frühere Veröffentlichung 1994 zum Mahnmal als erstem derartigen in Nordeuropa noch als unsinnig abgetan, da es das in der Provinz nicht geben könne.

Mehr „Aufstehen gegen Rechts“

An den Schluss seines „ergreifenden Vortrags“, wie es die Glückstädter Besucherin Astrid Tiedemann zusammenfasste und die sich noch mehr „Aufstehen gegen Rechts“ wünscht, stellte Legband den Auftrag, den Gyula Trebitsch ihm am Ende seines Lebens mitgab: „Passt auf das Mahnmal auf, es muss mahnen!“

Karin Dietrich-Olsen fragte nach viel zustimmendem Applaus besorgt nach, ob die vielen Namens- und Familiennennungen im Buch Michael Legband nicht auch Probleme machen. „Sie haben viel Licht auf Sachen geworfen, von denen sich viele wünschen, dass kein Licht darauf fällt“, meinte sie. Der Brokdorfer Autor Manfred Eisner, der gerade selbst seine Lebensgeschichte zu seiner jüdischen Familie im Nationalsozialismus abgeschlossen hat, rief dazu in den Raum: „Danke für den Mut!“